

Beiträge zur
**JAGD
 &WILD**
 forschung · 21

MICHAEL STUBBE, Halle/Saale

Zum 200. Gründungsjubiläum der „Societät für Forst- und Jagdkunde“

*Sehr geehrte Festversammlung,
 meine sehr verehrten Damen und Herren,
 liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Gäste!*

Unsere diesjährige Tagung vom 06. 10. bis 08. 10. 1995 in Friedrichroda/Thüringen steht im Zeichen zweier herausragender Ereignisse: wir begehen das europäische Naturschutzjahr und das 200jährige Jubiläum der Gründung der weltweiten synökologisch denkenden und handelnden Vereinigung von Wald- und Wildforschern sowie Naturnutzern, der „Societät für Forst- und Jagdkunde“, durch JOHANN MATTHÄUS BECHSTEIN 1795 zu Waltershausen/Thüringen. Es ist nicht nur die Traditionspflege humanistischen europäischen Kulturgutes, dem wir uns in der Gesellschaft für Wildtier- und Jagdforschung verbunden fühlen, es ist weit mehr, was uns hier zusammengeführt hat: Es ist die Einheit von Wald, Wild und Ressourcennutzung und das Wissen, daß der Mensch in allen Facetten seiner gesellschaftlichen Existenz als unentrennbares Kettenglied der Natur auf der Basis solider Forschungsansätze und -strategien für Nutzung, Schutz, Erhalt und Mehrung im Sinne des Nachhaltigkeitsprinzips (sustainable development) eine unwiderrufbare Verantwortung trägt.

Im Namen der Veranstalter dieser wissenschaftlichen Vortragsstagung, der Gesellschaft für Wildtier- und Jagdforschung, des Thüringer Forstvereines sowie des Landesjagdverbandes Thüringens heiße ich Sie in dieser geschichtsträchtigen Gegend, in der Heimat und an den Wirkungsstätten von JOHANN MATTHÄUS BECH-

STEIN sehr herzlich willkommen. Mit besonderer Freude begrüße ich unsere Gäste aus Lettland, Rußland und der Mongolei. In diesen Ländern hat die Erhaltung von Naturlandschaften und der biologischen Vielfalt den gleichen Stellenwert wie in Mitteleuropa. Für die finanzielle Unterstützung dieser Tagung danken wir im besonderen Maße dem Kultusministerium von Sachsen-Anhalt und der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, der Gothaer Versicherung, und der BLV-Verlagsgesellschaft München.

Das europäische Naturschutzjahr ist kein Grund zur Euphorie. Trotz vielfältiger Bemühungen hat weltweit die Zerstörung von Natur gravierende Ausmaße angenommen. Es muß eine aufgeklärte europäische Industriegesellschaft zurück auf den Boden der Wirkungsmechanismen von Naturgesetzen finden und vor allem weitreichende Signale in der Umwelterziehung, in Langzeitprogrammen der Umweltforschung und des Monitorings sowie des Umweltrechts und der philosophischen Durchdringung setzen. Die bisherigen nationalen und internationalen Bemühungen sind den Kinderschuhen kaum entwachsen. Die Wiederaufnahme der französischen Atombombentests, die kriegesischen Auseinandersetzungen in aller Welt, die hemmungslose Ausweitung von Gewerbegebieten auf fruchtbarsten Ackerböden statt auf vielfältig vorhandenen Industriebrachen sowie die gravierenden Beeinträchtigungen in der Umgebung jedes einzelnen von uns zeugen vom Unverständnis des Umgangs mit der Natur, von geistiger Verarmung infolge fortschreitender Zivilisi-

sation oder, sarkastisch ausgedrückt, in zu erwartenden Negativereignissen infolge fortschreitender Domestikation. Es ist besonders beklagenswert, daß die seit Jahren immer wieder verschobene Novellierung des Jagd- und Naturschutzgesetzes der Bundesrepublik Deutschland bis heute keine weitreichenden europäischen Signale gesetzt hat.

Ein europäisches Naturschutzjahr muß schlußfolgernd aus der Konferenz von Rio Bilanz ziehen und sich der menschlichen Verantwortung für die Natur programmatisch stellen und aus Feigenblättern Wurzeln und Bäume wachsen lassen. Die Geschichte des Naturschutzes in Deutschland beginnt im allgemeinen mit der industriellen Revolution in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Als wichtiger Wegbereiter hat ALEXANDER VON HUMBOLDT einen unverrückbaren Platz in der Begriffswertung des „Naturdenkmals“ erlangt. Wenige Jahrzehnte später prägte ERNST HAECKEL 1866 den Begriff „Ökologie“. 1875 entstand der „Deutsche Verein zum Schutze der Vogelwelt“, aus dem 1907 der „Verein Jord-sand“ hervorging. Schon um 1870 wurden in den USA die ersten Nationalparke gegründet. 1880 wurde von ERNST RUDORFF die Schrift „Über das Verhältnis des modernen Lebens zur Natur“ verfaßt und prinzipiell bereits die gleiche Misere wie in unseren Tagen, 100 Jahre später, beklagt. Durch WILHELM WETEKAMP wurde 1898 im Preußischen Landtag die Forderung auf gesetzlichen Schutz für die Denkmale der Entwicklungsgeschichte der Natur im Interesse von Forschung und Erziehung erhoben. In Fortführung dieser Diskussion wurde der Direktor des Danziger Museums, HUGO CONWENTZ (1855-1922), mit der Ausarbeitung einer Denkschrift zur „Gefährdung der Naturdenkmale und Vorschläge zu ihrer Erhaltung“ beauftragt, die er 1904 vorlegte. Es wurden Leitlinien modernen Naturschutzes entwickelt. Mit der 1906 in Preußen eingerichteten „Staatlichen Stelle für Naturdenkmalspflege“ begann in Deutschland der Staatliche Naturschutz. Leider hatte dies keine einheitliche Naturschutzgesetzgebung zur Folge. Diese erfolgte erst 1935 durch das Reichsnaturschutzgesetz. Bereits 1926 gab es ein Naturschutzgesetz in Sachsen-Anhalt.

Es muß hier und heute jedoch festgestellt wer-

den, daß sich das Ideengut des Artenschutzes wesentlich eher formierte und JOHANN MATTHÄUS BECHSTEIN zu den Vätern des deutschen Naturschutzes gehört. Es ist eine Historie, die die Leistungen BECHSTEINS berücksichtigen und die neu aufgearbeitet werden muß. Der Naturschutz hat seine Wurzeln im tiefen Verständnis des Naturhaushaltes in unseren Wäldern, im Dialog von Nutzung und langfristiger Reproduktion, aber auch der Freude des Menschen an den Schönheiten der Natur und dem bewußten Erleben einer faszinierenden Vielfalt des Lebendigen. BECHSTEIN faßte seinen Erkenntnisstand in der „Waldbeschützungslehre“ (Gotha 1818) zusammen.

In seiner Eröffnungsrede zur Gründung der „Societät für Forst- und Jagdkunde“ formulierte BECHSTEIN: „Hochgeschätzte Herrn Kollegen und Freunde! Ich zähle den heutigen Tag mit unter die glücklichsten meines Lebens, da ich die Freude habe, ein Band unter Männern geknüpft zu sehen, um, in einer Gegend, die wenigstens in Deutschland unter die schönsten, und in einem Lande, das auch da unter die glücklichsten gehört, die erste und angenehmste aller Wissenschaften, ich meyne die Naturwissenschaft und die mit derselben verschwisterte Forst- und Jagdkunde genauer zu ergründen, zu erweitern und zu verbreiten.“

Im Statut der Societät kommt bereits die breite Interdisziplinarität und der Weitblick BECHSTEINS zum Ausdruck: „§3. Für Gegenstände ihrer Forschungen hält die Societät alle Theile der niederen und höheren Forstkunde, so wie alle Gegenstände der Jagd, Naturlehre und Naturgeschichte, Chemie, Baukunst, der reinen und angewandten Mathematik insofern sie auf die Forstwissenschaft Bezug haben.“ In der Zeitschrift „Diana“ fand dieses Anliegen seinen Niederschlag.

BECHSTEIN wurde unter anderem durch die Ausrottung gefährdeter Tierarten dazu veranlaßt, den Schutz gewisser Arten als integrierenden Bestandteil des Forstwesens anzustreben. Seine Tierschutzkonzeption soll schon 1820 ein Projekt zur Erhaltung des Steinbocks in Italien maßgeblich beeinflußt haben.

BECHSTEIN besaß hervorragende Kenntnisse auf dem Gebiet der Zoologie, sowohl zur Biologie der jagdbaren Arten als auch zur Ornitho- und Entomofauna. Er wurde durch sein Elternhaus

IMPERIALIS ACADEMIAE LEOPOLDINAE CAROLINAE
NATVRAE CVRIOSORVM
PRAESES

VIRO ILLVSTRI AMPLISSIMO DOCTISSIMOQVE

IOANNI MATTHAEO BECHSTEIN

SERENISS. PRINCIPIS LIPPIAE A CONSILIIIS IN REBVS METALLICIS SOCIETATIS DVCALIS GOTHANAE FORESTALIS DIRECTORI AEL.

S. P. D.

Quod statim a primordiis suis symbolum sibi elegit Academia nostra: NVNQVAM OTIOSVS, hoc ipsum ut cuncti, in eandem recepti vel recipiendi, sedulo observant, et perpetuo observent, vehementer exoptat; atque illud quoque de his, quos noviter ad collegium suum invitat, abt qui generoso instinctu ad societatem feruntur, aut qui a collegis commendati sunt, subornat. Sunt enim inexhaustae rerum naturae, et artis, divitiae: ut cuilibet profect aliquid, in quo industria sua se exercent. Atque quam unius hominis, aut paucorum, non sit, in tantum tamque amplissimum campum excurrere, et cuncta in eo pericruti, et sine mille rerum species, et rerum discolor usus: utique complurium bonarum mentium inclinatione, labore strenuo, et conficiatione opus est. Quapropter non poterit non exoptatus gratumque evenire nobis accessus Tuus, Vir Illustris! quomage eruditio Tua, et in periculis naturae operibus admirandis studium, praecipue praedicta Tua de excolenda et amplificanda historia naturali, atque te forestali, merita, non nobis solum, sed toti orbi literario cognita perfectaque iam existunt. Esto igitur, ex merito, nunc quoque noster! Esto Academiae Caesaris Naturae Curiosorum decus et augmentum, made virtutis Tuae et industriae, et accipe, in signum nostri ordinis, cui Te nunc adscribo, ex antiqua nostra consuetudine, cognomen OPPIANI, quo Collegam amicissimum Te hodie primum saluamus. Salve in confortio nostro! Salve, inquam, et effice, ut in posterum Tua, nunquam otiosa, suavi doctaque fidelitate, hacti frui diu queamus. Vale. Dabam Erlingae d. xv. Septembris A. R. S. cis la ccc.



D. G. Christophorus Daniel Schreiber
K. K. Hofrath, Acad. Imp. N. C. Praeses,
Conf. Archiatr. et Cam. Pal. Caesareus
P. D. Prof. Reg. Conf. int. aut. Med.
et Phil. P. D. in Virc. Ferd. Alex. Erlang.

Abb. 1 Berufungsurkunde für J. M. BECHSTEIN in die Kaiserliche Akademie der Naturforscher Leopoldina durch CH. D. SCHREBER im Jahre 1800

(Mit freundlicher Genehmigung der Staatsbibliothek zu Berlin Preussischer Kulturbesitz,
Nachlaß SCHALOW: J. M. BECHSTEIN, Blatt 1)

früh geprägt und seine Neigungen zur Schönheit der Natur, aber auch zur Jagd und zur Erziehung von Kindern zum bewußten Tiererlebnis entwachsen diesem Naturverständnis. Von seiner Grundeinstellung zum Tier- und Jagdschutz sowie der Liebe zum Tier angeregt, verfaßte BECHSTEIN seine „Kurze, aber gründliche Musterung aller bisher mit Recht oder Unrecht von den Jägern als schädlich geachteten und getödeten Thierte“, die 1792 in Gotha erschien und „allen Naturforschern zur Prüfung und allen Forstkollegien, Forstämtern, Förstern und Jägern zur Beherzigung“ vorgelegt.

BECHSTEIN geht bei seinen Betrachtungen vom Ganzheitsprinzip der Natur aus. Diese tiefe humanistische Grundeinstellung durchzieht sein ganzen Lebenswerk: „daß kein Glied in dem großen freyen Naturstaate umsonst sey“. Er setzt sich für eine völlige Neubewertung tradierter Vorstellungen von Schädlich- und Nützlichkeit ein. Für ihn wird die naturwissenschaftliche Erkenntnis zum obersten Gesetz, so daß er sich offen gegen Ausrottung und Schießertum ausspricht: „Entweder man muß ... den Förstern und Jägern Gelegenheit verschaffen, sich die nöthigen naturhistorischen Kenntnisse zu verschaffen ... oder es werden einstweilen bey den Forstkollegien und Forstämtern Naturalienkabinette notwendig ...“. 1798 hielt BECHSTEIN selbst eine Vorlesung in seinem Forstinstitut in Waltershausen „Über die Einführung von Schonzeiten für jagdbare Tiere“. Für ihn war es ein wichtiges Anliegen, durch eigene Untersuchungen, einheimische bedrohte Tierarten vor der Ausrottung zu bewahren.

Das in drei Auflagen herausgegebene und bereits erwähnte Buch „Kurze, aber gründliche Musterung aller ... Thierte“ gilt als erste wichtige Schrift für den Artenschutz. BECHSTEIN weist auf den großen Nutzen der Fledermäuse durch den Verzehr von forstschädlichen Insekten hin. In seinen Betrachtungen zu den Raubtieren geht er auf das Große Wiesel ein, welches nach genauen Beobachtungen 8000 Mäuse gegenüber einem Auerhennenei vertilgt. Die Harmlosigkeit des Dachses wird beschrieben und dessen Nützlichkeit herausgestellt und die bisherige irrtümliche Verfolgung dieser Tierart kritisiert. Zu beurteilen ist sein umfangreiches Gesamtwerk auf forst- und jagdwissenschaftlichem Gebiet und ich bin den Referenten unserer gemein-

samen Festsitzung sehr dankbar, daß sie sich so intensiv mit dem Wirken von Johann Matthäus BECHSTEIN auseinandergesetzt haben.

Im Jahre 1800 wurde BECHSTEIN für seine Verdienste um die Forst- und Jagdwissenschaften in Forschung und Lehre durch den bekannten Säugetierforscher und damaligen Präsidenten der Leopoldina CHRISTIAN DANIEL SCHREBER in die Kaiserliche Akademie der Naturforscher berufen: „Sei also, verdienstermaßen, nun auch der unsere! Sei eine Zierde und ein Gewinn der Kaiserlichen Akademie der Naturforscher dank Deiner Tüchtigkeit und Deines Fleißes und nimm als Zeichen unserer Gemeinschaft, der ich Dich nun zurechne, aus unserer alten Gepflogenheit den Beinamen OPPIANUS an, mit dem wir Dich als einen hochgeschätzten Kollegen heute zum 1. Mal begrüßen. Sei willkommen in unserer Gemeinschaft!“

OPPIANUS, gebürtig aus Cilicien oder Apamea, schrieb gegen Ende des 2. Jh. n. Chr. zwei griechische Lehrgedichte, das eine von der Jagd „Kynegetika“, das andere vom Fischfang „Halieutika“. Sie sind reich an dichterischen Schönheiten, besonders in den eingemischten Episoden. Es werden offenbar zwei verschiedene Dichter des selben Namens unterschieden. Oppianus aus Cilicien schreibt man die „Halieutika“, dem Syrer aus Apamea die „Kynegetika“ zu (Real-Enzyklopädie 1835).

BECHSTEINS Ideengut ist heute so aktuell wie vor 200 Jahren. Der tiefen ökologischen Durchdringung von Ressourcenschutz und -nutzung haben wir uns in der Gesellschaft für Wildtier- und Jagdforschung sowie zuvor in der Arbeitsgemeinschaft für Jagd- und Wildforschung gestellt und werden diese Verantwortung verbunden mit den Forst- und Jagdpraktikern als wichtige Verbündete modernen Naturschutzes und allen anderen ernsthaft an der Erhaltung der Biodiversität interessierten Naturnutzern in die Zukunft tragen.

Ich möchte mich persönlich für die gute Zusammenarbeit mit den thüringer Verbänden bedanken. Es ist mir ein besonderes Bedürfnis, für das große Engagement um die Vorbereitung dieser Tagung den Herren Prof. Dr. Dr. Schwark, Dr. Gärtner sowie Walter Uloth und den fleißigen Händen in meiner nächsten Umgebung zu danken.

Meine Damen und Herren! BECHSTEIN verpflichtet, fühlen wir uns dieser Verpflichtung auch in Zukunft verbunden!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Jagd- und Wildforschung](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Stubbe Michael

Artikel/Article: [Zum 200. Gründungsjubiläum der „Societät für Forst- und Jagdkunde“ 9-12](#)